

Strachwitz, Moritz von: Ich habe bei Becherschimmer (1834)

1 Ich habe bei Becherschimmer
2 Gestern allein gewacht
3 Und habe wohl, wie immer,
4 An Schlachten und Stürme gedacht.

5 Der Wein, der kraftgewürzte,
6 War hell wie Heldenblut,
7 Doch, je mehr ich hinunterstürzte,
8 Je trüber ward mein Mut.

9 Ich mocht' es nicht mehr tragen,
10 Ich ging in die Nacht hinein;
11 Lichtwellen sah ich schlagen
12 Aus Fenster und Fensterlein.

13 Da sah wie ein Bettlerkind ich
14 In jeden erhellten Raum;
15 Wo
16 Wo steht

17 Und als ich kam nach Hause,
18 Was ist das in aller Welt?
19 Da war in meiner Klause
20 Ein jedes Fenster erhellt.

21 Und als ich trat ins Zimmer,
22 Da war's nicht mehr ein Traum,
23 Da stand im vollsten Schimmer
24 Der schönste Weihnachtsbaum.

25 Und an dem Strahl der Kerzen,
26 Da fühlt' ich, wie zerschmolz
27 Im sturm begierigen Herzen

28 Der wilde, sehnende Stolz.

29 Es war so mild zu schauen,
30 Wie jedes Lichtlein glomm,
31 In die Augen tät' mir tauen
32 Ein Fühlen kindesfromm.

33 Mir war's, als dürft' ich träumen,
34 Ich sei nicht mehr verwaist,
35 Und es webte in den Räumen
36 Meiner Mutter süßer Geist.

37 Doch die den Baum mir stellten
38 In meine öde Nacht,
39 Mag's ihnen Gott vergelten,
40 Wie selig sie mich gemacht!

(Textopus: Ich habe bei Becherschimmer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39212>)